

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 37 (1947)  
**Heft:** 26

**Artikel:** Gestalten und Persönlichkeiten von Nidau  
**Autor:** E.A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-646658>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

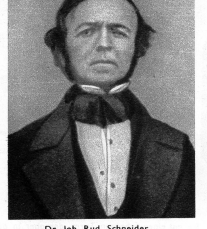
**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schwelt ich gal, dass me i der Schuel fascht  
schlecht-u-lach, de wohl, de lach er na de  
Viere ärschtig en Gärberzelli noo gägem Ka-  
nai use pfylt, so gletig, dass sy churz dick  
Lyb de no chiltzere Bei chausu nacho het.  
Jetz het's da Schickel ömel wölle, dass am  
Porri von Zilgrabe, imene Mualoch, e  
Waschere sich yghusset het, het a Papa  
Schmutz sym Fuschewägli, u der Zuefall bet's  
wyter wölle, dass di Chroleger das Wäschel-  
nächst entdeckt het, uf three Chriegsfahrt, u  
derze he! si no unseoffiert, dass me vo  
Fagumattie uss, hindere grosse Chanse-  
bireubou vitre, wo ein deckt het, di Wäschbi  
ganz gut cha gualle, wo der Bolmetzke läng  
guss lach.  
Da wytere cha me lichte zäme ryne. El-  
ni, wo Papa Schmutz widerume gäge kana-  
l use baselert, wirt er use Mol Fuschere u  
Wurmdrucke vo sich, schlot wi ne Wilde mit  
de Arme un sich u gchert, wider i syy Glä-  
nächst entdeckt het, uf three Chriegsfahrt, u  
derze he! si no unseoffiert, dass me vo  
Fagumattie uss, hindere grosse Chanse-  
bireubou vitre, wo ein deckt het, di Wäschbi  
ganz gut cha gualle, wo der Bolmetzke läng  
guss lach.  
Aber di Pflerschill het ihres Näggi o Über-  
cho, nid nume deheim u i der Schuel.  
Di Wäschbi sy nid no gäl, wo drei Teil zur  
Sülü ou bytrage. Wo ne di Schaberack so  
über all Masse glunge-n-lich, do hei si sich  
schült, wo Lache im Gräuel isch churz gal,  
u uss ein Gröl isch es Ghäll  
de, u veraste bis äne usse het ou si  
di Schlichtfäll misse gälüne.

### Gemus Lache

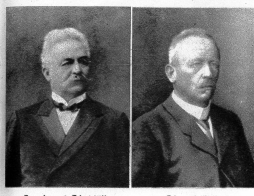
Lache syg saunn, ghört me viifach be-  
haupt, Aber uf däm Wahrspruch het di, wo  
einisch Grischtschryber lach gal, wo der Name  
tust nützt zur Sach — sicher nid vil ghalte;  
denn es wird nit mäuge Zytgoss gä, wo  
ne gälü hätti gach oder gälü lache.  
U doch het er einisch gischet und es lach  
es guets u gamsu Lache gal.  
In Christi het er der Choschtöffel gha,  
der Herestabe, wo zytewys ganz räsa lach  
politiser worde, so räse, wo di rächte bün-  
nisch Grischtschryber lach gal, wo der Name  
tust nützt zur Sach — sicher nid vil ghalte;  
denn es wird nit mäuge Zytgoss gä, wo  
ne gälü hätti gach oder gälü lache.  
U doch het er einisch gischet und es lach  
es guets u gamsu Lache gal.  
In Christi het er der Choschtöffel gha,  
der Herestabe, wo zytewys ganz räsa lach  
politiser worde, so räse, wo di rächte bün-  
nisch Grischtschryber lach gal, wo der Name  
tust nützt zur Sach — sicher nid vil ghalte;  
denn es wird nit mäuge Zytgoss gä, wo  
ne gälü hätti gach oder gälü lache.  
U doch het er einisch gischet und es lach  
es guets u gamsu Lache gal.



Dr. Joh. Rud. Schneider



Ulrich Ochsenbein Alexander Funk



Bundesrat Ed. Müller Eduard Will

# Gestalten und Persönlichkeiten von Nidau

Hält man im Städtchen Nidau nach Gestal-  
ten und Typen Umschau, so kommt man weder  
in der alten noch in der neuen Zeit in Ver-  
gessenheit. Immer hat das Grafensächtlein am  
Zeltgeschehen regen Anteil genommen, und  
seine Bevölkerung hat in der Lösung der ge-  
schichtlichen, politischen und kulturellen Auf-  
gaben kräftig mitgewirkt.  
Im Mittelalter ist aus dem Geschlecht der  
Grafen von Nidau der **Münnesänger** vom  
**Bielesee** hervorgegangen, über dessen  
Person sich die Gelehrten immer noch strei-  
ten und dessen Dichtungen sich neben den-  
jenigen Walthers der Vogelweide sehen las-  
sen. Nach Dr. Paul Aeschbacher starb er 1298  
als Graf Rudolf V von Nidau, während ihn  
andere mit Rudolf von Feus identisch halten.  
Der grösste Vertreter des Grafengeschlechtes  
war wohl **Rudolf III**, der Gründer des  
Städtchens Nidau, jener unglückliche Ver-  
treter der Feudalherrschaft, der, obwohl im Burg-  
recht mit Bern stehend, den Adel um sich  
versammelte, im Schloss zu Nidau die Pläne  
gegen das mächtige Bern schmiedete und  
1339 bei Laupen Schlacht und Leben verlor.  
1338 legte er den Grundstein und fiel kaum  
ein Jahr später als der mächtigste Repräsen-  
tant des Grafengeschlechtes.  
Nachdem 1388 Schloss und Stadt Nidau  
an Bern übergingen, waren es die **Landvögte**,  
die die führende Rolle übernahmen und von  
denen **Karl Gottlieb Effinger** als letzter Land-  
vogt des alten Bern den König der Franzosen  
erhielt, **Gottfried von Müllen** 1831 dem er-  
sten Regierungssatthalter das Feld räumen  
musste.  
Unter den Bürgergeschlechtern begegnen  
wir in den Jahren 1271—1800 dem Namen  
**Sigmund Rönner**, der einer Soldaten-  
natur gehörte, die 1758 in fremde Kriegsdienste  
trat und im Regiment **Lascy** sich in den  
Schlachten von Hochkirch und Torgau aus-  
zeichnete. **Sigmund Rönner** brachte es bis  
zum Generalmajor und lebte meistens in Wien,  
starb im Jahre 1800 und war zeitweise mit  
Nidau in Verbindung geblieben.  
Der Anfang des 19. Jahrhunderts brachte  
in Nidau die grossen Politiker hervor, die an  
der Entstehung der neuen Eidgenossenschaft  
des Kantons Bern einen ganz besonderen Anteil  
hatten. Es waren die Männer der Regenera-  
tion: **Alexander Ludwig Funk**, **Ulrich Och-  
senbein** und **Johann Rudolf Schneider**, die im



Graf Rudolf von Feus (Neuenburg-Nidau) der Münnesänger vom Bielesee. Darstellung in der Münneschen Lieder Sammlung

Vorstreitenden der damaligen Verfassungskämpfe standen und in unsern obersten Landesbehörden von tonangebendem Einfluss waren.  
**Alexander Ludwig Funk**, eines Zeichens Fürsprecher und Notar, finden wir nicht nur im Komitee der Jungen Schweiz und im «Nationalverein», er führte auch im grossen Jahre 1848 den Vorsitz in der bernischen Regierung und war zugleich der letzte Tagatzungspräsident. Als Nationalrat der neun eidgenössischen Behörden unterlag er später mit Ochsenbein dem konservativen Ansturm und tauchte nur noch 1870 im Grosse Rat auf. Als Regierungstatthalter und Bezirksprokurator starb er im darauffolgenden Jahre.  
**Ulrich Ochsenbein** (1811—1890), der bekannte Führer des zweiten Freischarenzuges 1845, machte sich hauptsächlich um die neue Staatsverfassung verdient. Sie war sein Werk. 1848 wurde er als Vertreter Berns in den ersten Bundesrat der Eidgenossenschaft

gewählt. 1854 musste er als Opfer seines Ehrgeizes und seiner persönlichen Unverträglichkeit den Sitz seinem Gegner **Silvanelli** überlassen, trat alsdann verärgert in französische Dienste, wurde General einer Fremdenlegion, nahm unter **Boubraki** am deutsch-französischen Kriege teil, avancierte zum Divisionsgeneral und war 1871 Platzkommandant von Lyon. In die Schweiz zurückgekehrt, fand er den Wiederantritt in die Behörden nicht mehr und lebte bis zu seinem Tode (1890) als Privatmann in Nidau.  
**Johann Rudolf Schneider**, der Arzt, Politiker und Philanthrop, ist der Held des bernischen Seebüchleins geworden. Sein Leiden beruht auf der Juragewässerkorrektur. Ungeahnte Schwierigkeiten begegneten seiner Idee der Entsaumpung des Seelandes, aber der Glaube an sein Werk, unbesiegbare Energie und Tatkraft liessen ihn sein heilbringendes Werk beenden. Heute erinnert ein Denkmal in Nidau an die Retter aus grosser Not. Als Politiker finden wir **Job. Rudolf Schneider** in der bernischen Regierung und als vertrauenerwekkende Persönlichkeit in der eidg. Tagatzung. Als Inselarzt starb er hochgeschätzt am 14. Januar 1880 in Bern.  
**Bundesrat Ed. Müller** wird von den Nidauern auch als eine von uns betrachtet, trotzdem er eigentlich nie in Nidau gewohnt hat. Sein Vater siedelte frühzeitig als Pfarrer an die Heiliggeistkirche nach Bern über, von wo **Bundesrat Müller** mit seinen Verwandten in Nidau ständig in Verbindung blieb.  
**Eduard Will** war dagegen wieder ein vollblütiger Nidauer und Seebüchler. Ein Mann von seltener Energie, in üffentlichen Verhältnissen aufgewachsen, arbeitete er sich vom schlichten Kaufmann zum Generaldirektor der Bernischen Kraftwerke und zum Oberstkorpskommandanten im ersten Weltkriege empor, vertrat das Seebüchler Volk im Nationalrat und öffnete ihm den Weg zu den Wasserkraften, mit denen sein Name immer verbunden sein wird. **Hochverehrt** starb er 1927 in Bern. Anderer Natur war **Christian Marti**. Von 1876—1910 wirkte er an der Sekundarschule in Nidau, war jedoch weit über die Grenzen seiner Heimat als Sternkundiger bekannt und berühmt und beschäftigte sich in seinen Himmelsberechnungen mit dem Einfluss der Gestirne auf unsere Erde. Im Volk war **Chri-**

stian Marti schlechthin als Wetterprophet bekannt, vielleicht aber in unserem Lande zu wenig anerkannt. **Gross Sternwarten** lebten jedoch mit ihm in ständigem Verkehr.  
Es darf erwähnt werden, dass das Städtchen Nidau heute noch seiner grossen Männer gedenkt. Und wenn auch nicht jeder sein eigenes Denkmal besitzt, so wird doch die Öffentlichkeit täglich an sie erinnert durch Stras-  
sen, die nach ihren Namen bezeichnet sind. So existiert in Nidau beispielsweise ein Römweg, eine Dr. Schneider-Strasse, eine Ed. Will-Strasse, eine Ochsenbein- und eine Marti- und tut damit nicht weniger als andere Orten und Städte, die ihre verdienten Persönlichkeiten in ähnlicher Weise verewigen.  
Als Männer der neuesten Zeit sind vor allem zu erwähnen: **Dr. Paul Aeschbacher**, dessen geschichtliche Arbeiten für Nidau Grundlegendes geschaffen haben. Die Werke «Stadt und Landvogtei Nidau» sowie «Die Grafen von Nidau» gehören zum eisenen Bibliothekbestand und tragen dem Ver-

fasser die Ehrenbürgerschaft der Stadt Nidau ein. Auf den Spuren Aeschbacher's bearbeitet heute **Werner Henzi** sehr erfolgreich helmatkundliches Gebiet. **Ernst Andres** ist der Schriftsteller und Dramatiker, der dem Städtchen im Jahre 1938 das Festspiel zur Sechshundertfeier geschenkt hat, und auf materiell- und künstlerischem Gebiet weiten die Namen **Adolf Funk** (Zürich), **Heinz Balmer** (Zofingen), **Hans Hotz** und **Mario Della Chiesa** nach Nidau hin. Das Städtchen beherbergt ferner den Präskonten des bernischen Schützenvereins, **Otto Blaser**, einen Mann, der sich um das Schiessen in hervorragendem Masse verdient macht, und eine ganze Reihe weiterer Eidgenossen, die das Herz auf dem rechten Fleck tragen. An ihre politische Spitze haben sie gegenwärtig **Ernst Graf**, den Posthalter, als Gemeindepresident gestellt, und unter seiner Führung segelt das Gemeindegemeinschaftlich der ungewissen Zukunft entgegen. E. A.

## Im Schloß zu Nidau

am sächsischen Ritter- u. Märitzerland  
A D M C C C X X L X

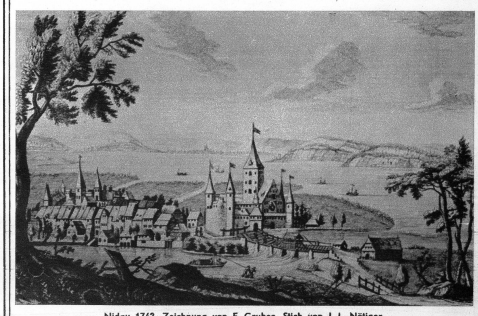
*Es geit e Chlang dar d' Nidouwe Schloss:  
M' bringt se uff der Balen!  
Graf Rudolf, wo mit stolzem Dross,  
vor Loupe-n-isch auffjahre,  
für d' Fechtli z'uberenne,  
u Bern drauff z'verbörne.*

*Bi Loupe, uff em Wadejäd,  
am Fuess vom Brandberg unne,  
do suchet na d'ä, wo keine fühl,  
u het ne richtig g'ganne,  
het ihm, d' Halbbarte geschiff,  
Matthay zum letschte pfiff!*

*Jetz bring me ne als stille Man,  
us Erlachs bundere Gnade,  
süsch hätt me ne i d'Grube d'äan,  
so wie me's het berate:  
E i Grube für drin zwonne,  
zyg's Chnächt, zyg's Her mit Chronel!*

*Es geit e Chlang dar d' Nidouwe Schloss,  
e Chlang, u die sich bitter,  
es drauret Man für Man vom Dross  
um ihre Graf u Ritter.  
Luut bringe W'p u Chinder...  
Hilf Gott, du Schwärzverwirrer!*

P. Balmer



Nidau 1742. Zeichnung von E. Gruber, Stich von J. L. Nöliger